

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 16

Artikel: Veteranen des Bataillons 68
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch die Politik der heimatlichen Scholle das gemeindegemeinschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl oft getrübt und die Beziehungen gelockert, besonders wenn offene und geheime Feinde das Ihrige dazu taten, aber nie sind letztere über ihre versteckten Ziele hinausgelangt und fanden stets einen letzten und entscheidenden Widerstand in der Besinnung der Nation.

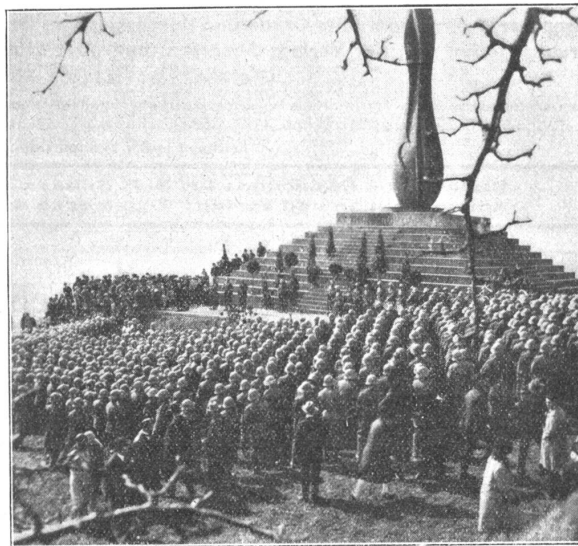
Das enge Zusammenleben und Aufeinanderangewiesensein durch Jahrhunderte und nicht zuletzt der positive Wille am Aufbau durch die Liebe zur Scholle haben die Grundlagen der schweizerischen Eigenart gebildet und der Zusammenschluss von drei verschiedenen Volkselementen zum Volksganzen, ein Vorgang, wie er sich nicht — um rein äusserlich zu schliessen — erst vor hundert Jahren vollzogen hat, sondern in seinen Anfängen weit über den Ursprung der schweizerischen Eidgenossenschaft zurückreicht, haben die Eigenart vertieft und in Verbindung mit einer dem Schweizer nicht abzusprechenden schöpferischen Begabung in eine Kultur geprägt, die sich an Gediegenheit mit andern Kulturen wohl messen kann. Wohl haben wir 22 Kantone, die besondere Lebensformen darstellen und ein französisches, ein italienisches und ein deutsches Sprachgebiet. Der Grundcharakter der Lebenserscheinung bleibt aber doch überall **schweizerisch**. Oder sind Typen wie Pestalozzi, Gotthelf, Gottfried Keller, Frasnici und Numa Droz etwa anders denn als Schweizer denkbar? — Sie würden sich, unter die übrigen Völker zerstreut, wohl sehr leicht wieder als Schweizer herausfinden lassen.

Dieser Geist der schweizerischen Kultur bekundet sich in einer hohen Schätzung der Freiheit, der individuellen Selbstbestimmung, in der Hochhaltung traditioneller, sich als gut bewährter Werte und in einer wirklich zu grossen Toleranz gegenüber allem Fremden. Die Schweiz nimmt viel und oft Fremdes in sich auf und dies aus dem Gefühle einer unverdorbenen innern Kraft, die bei erträglichem Grade immer noch befähigt, das Neue in schweizerische Art und Vorstellungen «umzuprägen». Darum auch haben wir beispielsweise von allen Staatsschöpfungen Anregungen empfangen und sind nichtsdestoweniger der Grund- und Ursprungsidee, der reinen Demokratie oder Volkssouveränität treu geblieben und haben dieses Ideal stets hoch gehalten und zu verbessern versucht, wenn auch heute die Begriffe von «Volk» und «Souveränität» sich stark verschoben haben und übernationale Mächte dem Herz der Schweiz, dem Bewusstsein als Nation, wie auch in andern Ländern, den Todesstoss zu geben versuchen. Diese Bestrebungen dunkler, zum grossen Teil unsichtbarer Mächte sind jedoch noch immer in ihrem Endziel an der schweizerischen Kultur gestrandet.

«Noch trotzen wir dem Untergang,
Noch halten wir aus eigener Hand
Dich hoch empor, oh Vaterland!»

Veteranen des Bataillons 68.

In der Tonhalle in Zürich veranstaltete die Veteranenvereinigung des Bataillons 68 am Sonntag nachmittag, 17. März, die 40-jährige Feier zur Erinnerung an den Aktivdienst im Tessin 1889, zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung, die ernstlich gefährdet waren durch politische Kämpfe verschiedener Parteien. Die Veranstaltung war anfänglich im Tessin gedacht, doch wurde aus politischen Gründen davon Umgang genommen. Von den ungefähr 800 Mann jenes Bataillons sind etwa 600 bereits ins Grab gesunken. Die noch Ueberlebenden aller Grade haben sich zu einer freien Vereinigung zusam-



Feldpredigt auf der Forch. Jean Weber.
Culte militaire à Forch.

mengefunden. Diese alten, wackern 68er sind sich wohl bewusst, dass das Häuflein rasch kleiner werden wird, ist doch der Jüngste schon über 60 Jahre alt. Die Feier nahm einen wehevollen Verlauf. Ein Prolog von Major E. Aepli, der damals aktiver Offizier im Bat. 68 war, gab der Feier den würdigen Auftakt, und die künstlerischen Dekorationen des Saales bildeten als Stimmungsbild aus dem Tessin einen prächtigen Hintergrund. Als dann noch als Ueberraschung eine Gruppe Tessinerinnen ihre lieben, vertrauten Lieder ertönen liess, da wurde manches Auge feucht. Rasch vergingen die Stunden der Kameradschaft, und am Abend entführten die Züge die alten Kämpen nach allen Richtungen im Kanton.

Karfreitags-Feldpredigt auf der Forch

der Infanterie-Rekrutenschule Zürich.

Um jenes Denkmal lodender Dankbarkeit des Zürcher Volkes an seine im Dienste des Vaterlandes während der Grenzbesetzungszeit verstorbenen Wehrmänner herum, vertraut sich das erste Frühlingsgrün den lauen Winden.

Noch liegt der Greifensee unten im Tale in eisigen Fesseln, aber kein Gedanke an Winter, Stillstand, mag sich regen. Die erzene Flamme brennt in die Herzen der um sie sich scharenden stahlbehelmt Wehrmänner und der zum feierlichen militärischen Gottesdienste sich einfindenden Zivilpersonen das Wort: «Liebe».

Feldprediger Hauptm. Bosshard spricht in schlichten Worten zu den Soldaten. «Sei ein Mann, ein Kamerad und treu dem Vaterlande!» ist seiner Predigt überzeugende eindringliche Mahnung; das rechte Wort am rechten Platz, zur rechten Zeit am Fusse wohl des bedrängten Denkmals der Volksdankbarkeit in weiten Landen.

In Ehrung der verstorbenen Wehrmänner wird von zwei Unteroffizieren anschliessend an die geistliche Feier ein mächtiger Lorbeerkranz an der ehernen Flamme niedergelegt.

Oberlt. Bachmanns begleitende kurze Ansprache, Dank und Gelübde der Soldaten ist und soll auch das Gelübde eines jeden wahren Eidgenossen sein.